

Michael Fuchs

Gersters Studie

Dr. med. Franz Carl:

Der Charakter Ludwig's II. von Bayern

„Eine psychologisch-psychiatrische Studie“



***„Was wir brauchen,
sind ein paar verrückte Leute,
seht Euch an,
wohin uns die normalen gebracht haben.“***

George Bernard Shaw
Irischer Dramatiker, 1856-1950

Leseprobe

Impressum

Michael Fuchs, Postfach 35 01 09, 10210 Berlin

„Dr. med. Franz Carl: Der Charakter Ludwigs II. von Bayern“

<http://www.MichaelFuchs.de>

Berlin, im Januar 2010

Abbildung Titelblatt:

König Ludwig II. (links) und Dr. Franz Carl Gerster, ca. 1884

Michael Fuchs

Gersters Studie

Dr. med. Franz Carl:

Der Charakter Ludwig's II. von Bayern

„Eine psychologisch-psychiatrische Studie
auf Grund authentischer Mittheilungen
und eigener Beobachtung“

von

Dr. Franz Carl Gerster
aus dem Jahre 1886

Originaltext
mit zahlreichen erklärenden Anmerkungen
und biografischen Ergänzungen.

LESERPROBE

Vorwort

Noch im Todesjahr König Ludwig II. von Bayern, 1886, veröffentlichte der damals in München praktizierende Arzt Dr. Franz Carl Gerster eine Broschüre in geringer Auflage. Gerster verwendete das Pseudonym „Dr. Franz Carl“ und so fanden nur Wenige die wahre Identität des Autors heraus.

Der Verfasser des Heftes bewies eine große Sachkenntnis – sowohl aus medizinischer (und analytischer) Sicht als auch mit einem offenbar großen Wissen aus dem Umfeld des Königs bzw. des Hofes. So schildert er Eindrücke, die der allgemeinen Öffentlichkeit damals so nicht bekannt waren.

Gerster schreibt äußerst loyal und unbefangen über den König, anders als spätere Autoren, dennoch aber in einer entlarvenden Ehrlichkeit und Offenheit.

Nun gab es zu jener Zeit eine Vielzahl an Publikationen zu König Ludwig II. von Bayern als König, aber auch und gerade zu den Umständen seiner Absetzung und seines Todes. Die Zahl der Veröffentlichungen stieg ständig, und dies hält bis heute nahezu unverändert an. Auch melden sich immer wieder medizinische Fachleute mit eigenen Arbeiten zu ihren Fachgebieten zu Wort.

Warum und für welche Zielgruppe Dr. Gerster seinen Text, dazu noch unter Pseudonym und im fernen Leipzig, veröffentlichte, ist heute nicht mehr ganz nachvollziehbar.

Dr. Gerster wurde dem König schon als junger Mensch empfohlen und von ihm protegiert. So konnte er Medizin studieren und im Ausland Erfahrungen sammeln; unter anderem im Pariser „Hôpital de la Salpêtrière“. Hier lehrte der Inhaber

Inhalt

Vorwort

Einführung: Zur Psychopathologie im 19. Jahrhundert 13

I. Dr. med. Franz Carl:

„Der Charakter Ludwigs II. von Bayern“

1. Einleitung..... 27

2. Charakterschilderung des kranken Königs. 47

3. Schluss..... 74

II. Anmerkungen. 76

III. Das Tagebuch..... 104

IV. Biografie Dr. Franz Carl Gerster..... 118

V. Zeitleiste..... 130

Literaturverzeichnis 148

Stichwortverzeichnis..... 154

Gehirn des Menschen.

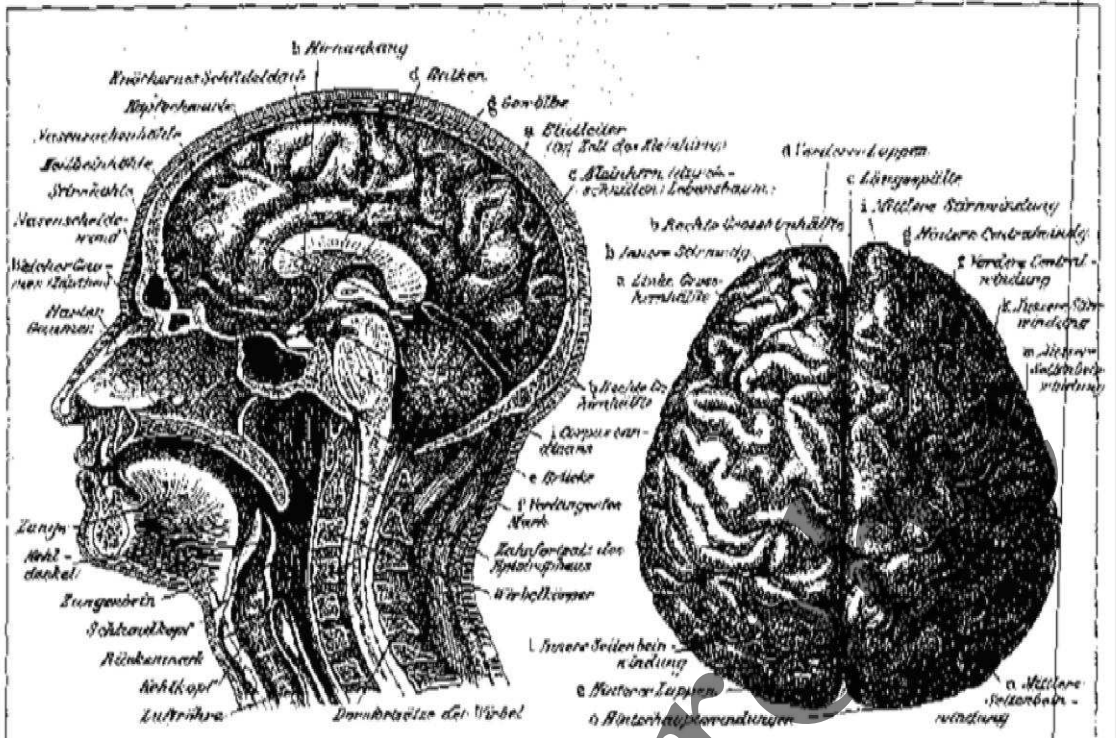


Fig. 1. Kopf und Hals, in der Mitte von vorn nach hinten durchgeschnitten.

Fig. 2. Das große Gehirn, von oben gesehen.

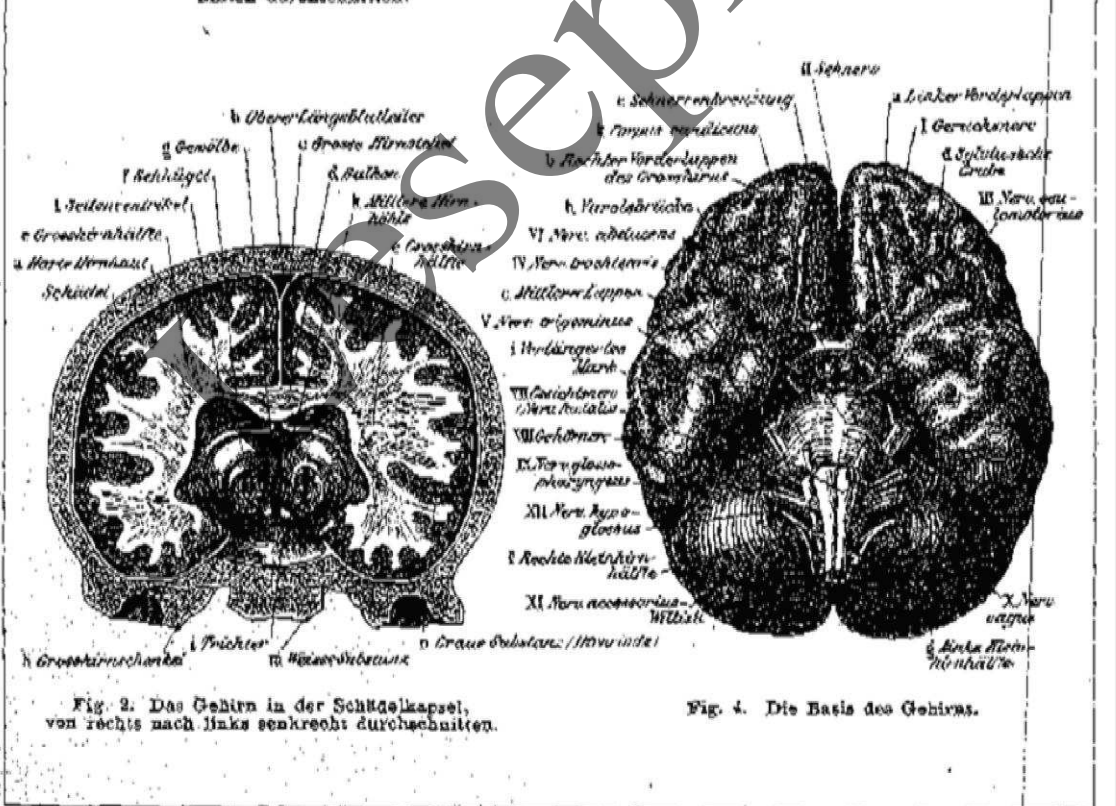


Fig. 3. Das Gehirn in der Schädelkapsel, von rechts nach links senkrecht durchgeschnitten.

Fig. 4. Die Basis des Gehirns.

„Das Gehirn des Menschen“;
aus Meyers Konversations-Lexikon, 1874-1884

Einführung:

Zur Psychopathologie im 19. Jahrhundert

Um die Ausführungen Dr. Gersters, die er 1886 eine „psychiatrisch-psychologische Studie“ nannte, besser in ihre Zeit einordnen und verstehen zu können, sollte man einige Blicke in die Geschichte der Psychopathologie – insbesondere im 19. Jahrhundert – werfen.

Die Medizin hat sich seit dem 19. Jahrhundert enorm weiterentwickelt; sowohl in physiologischer als auch in psychologischer Hinsicht. Erforscht werden der Mensch und sein Körper – wie auch seine Seele – aber schon mindestens seit der Antike.

Zur Geschichte der Psychologie.

Unter jener „Psychopathologie“ versteht man nun die Lehre von den seelischen Störungen ganz allgemein. Hier unterscheidet man die Psychiatrie, Seelenheilkunde, einem medizinischem Spezialfach zur Erkennung und Behandlung der so genannten Geistes- und Gemütskrankheiten und seelischen Störungen, sowie die Psychologie, die Seelenlehre.

Der Begriff der Psychologie wurde erstmals von Melanchthon im 16. Jahrhundert verwendet. Mit der Seele, der Psyche und deren Störungen beschäftigten sich aber beispielsweise schon Platon und Aristoteles in der Antike.

Der Versuch, das Verhalten des Menschen zu ergründen ist also fast so alt wie die Menschheit selbst. Die Beschäftigung mit dem Wesen des Menschen und des menschlichen Verhaltens kann somit als Vorgeschichte der Psychologie bezeichnet werden.

Die Psychologie selbst ist eine der jüngsten Wissenschaften, die sich erst Ende des 19. Jahrhunderts aus der Philosophie entwickelte: Ist die Philosophie als „Liebe zur Weisheit“ ein Versuch, das Wesen des Menschen zu seiner Umwelt zu deuten und zu verstehen, so sucht die Psychologie auf empirische Art das Erleben und Verhalten des Menschen mit seinen Ursachen zu erforschen.

Die bloße Beschäftigung mit seelischen Problemen verleiht der Psychologie aber noch lange nicht den Charakter einer Wissenschaft. Erst die Anwendung von wissenschaftlichen Methoden machte die Psychologie zu einer eigenständigen Wissenschaft, die sich allmählich von der Philosophie und anderen Wissenschaften unabhängig machen konnte.

Von der Philosophie erbte sie zwei Grundfragen: das Leib-Seele-Problem und die Assoziationspsychologie, wonach Assoziationen als grundlegendes Prinzip für alle geistigen Leistungen angesehen werden; alles Wissen entsteht demnach nur durch die Verarbeitung von Sinesindrücken.

Persönlichkeiten der Psychologie.

Erst der Leipziger Mediziner und Philosoph Wilhelm Wundt (1832-1920) setzte seine Absicht um, die Psychologie zu einer eigenständigen Wissenschaft zu machen. Eine seiner Grundthesen war die Aktualität des Seelischen aus Prozessen und nicht „assozierten“ Gegenständen. Er führte das „Experiment“ als Anwendung physiologischer und statistischer Methoden ein. Nach Wundt gibt es keine gesetzmäßige Beziehung zwischen Psyche und Physis. In seinen „Beiträgen zur Sinneswahrnehmung“ schreibt Wundt 1862, die Grundfrage der Psychologie sei wie der Übergang vom physischen Empfindungseindruck zur Empfindung: „Derjenige Akt, der

Über den Autor

Der 1968 geborene Michael Fuchs machte im Rheinland seine Ausbildung zum Industriekaufmann und studierte dann in Berlin Betriebswirtschaft. Seit Mitte der 80er Jahre beschäftigt er sich mit dem Märchenkönig als „Mensch“ Ludwig von Wittelsbach, seinen Bauten und seinen Interessen, hier insbesondere im Zusammenhang mit den Werken Richard Wagners. Seit einigen Jahren schreibt er regelmäßig Rezensionen über neu erscheinende Publikationen zum Themenbereich und veröffentlichte bereits einige Aufsätze. Er lebt und arbeitet in Berlin.

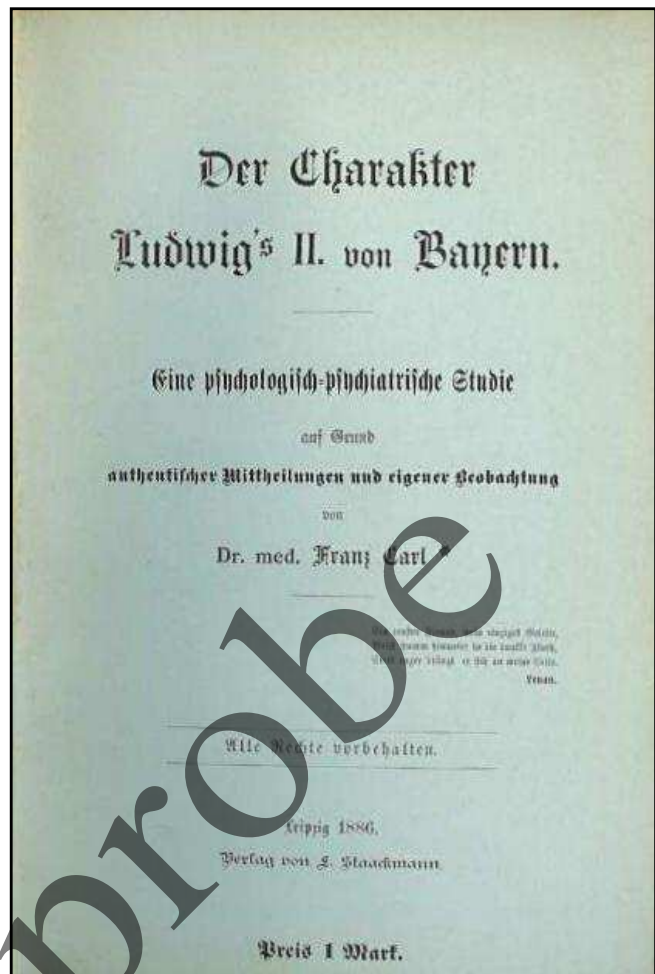
Weitere Veröffentlichungen sind geplant zu den Themen „Ludwigs Lohengrin“ (das Bildprogramm im Wohnzimmer von Neuschwanstein), „König Ludwig II. von Bayern und sein Hofzug“ (Ein Schloss auf Rädern), „König Ludwig II. von Bayern und seine Orden“ (Die Königlich-Bayerischen Haus-Ritter- und Verdienst-Orden zur Zeit des Märchenkönigs), „König Ludwig II. von Bayern und das Geld“ (Eine Geschichte vom Gulden zur Mark und Ludwigs Verhältnis zum Geld), „König Ludwig II. von Bayern und sein Tristan.“ (Das Schlafzimmer der Neuen Burg Hohenschwangau und seine inhaltliche Bedeutung.)

Als vor 120 Jahren König Ludwig II. von Bayern und der bekannte Neurologe Dr. Gudden im Starnberger See starben, schrieb ein anderer Arzt eine „psychologisch-psychiatrische Studie“, die aber leider trotz (oder gerade wegen) ihrer modernen medizinischen Ansätze weitgehend unbeachtet blieb: Dr. med. Franz Carl Gerster.

An der damals weltberühmten psychiatrischen Klinik „Hôpital Salpêtrière“ lehrte Jean-Martin Charcot als Professor für Pathologische Anatomie; man nannte ihn den „Napoleon der Hysteriker“, da er als einer der ersten die Hysterie als neurotische Störung erkannt und behandelt hatte. Auch der 1856 geborene Sigmund Freud hat – wie Gerster – einige Zeit bei Prof. Charcot am Hôpital de la Salpêtrière in Paris studiert.

Im Todesjahr des Königs verfasste Gerster eine hervorragende „Studie“, die durchaus der modernen Psychologie würdig ist. Im Gegensatz zu Gudden, der den König nie untersucht hatte, konnte Gerster bei seiner Arbeit auf die persönliche Begegnung mit dem König zurückgreifen.

Gersters Text wurde hier komplett neu transkribiert und ergänzt mit zahlreichen Anmerkungen. So wird der Bericht auch für Laien leicht verständlich und bietet neue Einblicke zur Person des bayerischen Königs.



Titelblatt der Original-Ausgabe von 1886